

Der Beifall der Menge.

Ein junger Britte von Geist und Gemüth kam zu London in das Schauspielhaus, und wohnte einer Vorstellung des Hamlet bei. Er war ergriffen von dem tiefen Sinn des Stücks, in welchem der gewaltige Geist des größten Dichters sich offenbart. Die Versammlung war ergriffen, wie er, und überließ sich den Neuerungen der unigsten Theilnahme und des lebhaftesten Beifalls. Welch schöner Beruf, im Reiche des Gedankens und des Gefühls wie ein Fürst zu walten, die tiefsten Regungen durch die Macht des Worts, einem ganzen Volke mitzutheilen! So dachte der Jungling und sein Entschluß war gefasst. Auf der Bahn des Ruhms dem Meister nachzustreben, das Edle und Große, das geheimnißvoll in der Brust des Menschen schlummert, zu wecken und zu beleben, sich gefeiert zu sehen von den Tausenden, die erschüttert, erfreut der zaubervollen Melodie seiner Sprache lauschen, welche das Gemüth in seinen Tiefen aufregt und besänftigt, wie der Sturm die See bewegt und der stille Himmel sie beruhigt; das war nun die Aufgabe seines Lebens. — Auf das Stück folgte ein Ballet. Die feierlichen Helden gestalten, der nächtliche Geist, die Liebenden und ihr Gefolge traten von der Bühne, und leichte, gewandte Tänzer nahmen ihre Stellen ein. Die behenden Füße kreuzten sich mit zierlichem Anstande in der Luft: der Körper berührte kaum den Boden; wie Feen und Elfen in dem Mondlichte schwebten die Lichtgestalten über die beleuchtete Bühne hin. Es war ein Schauspiel zum Entzücken; auch kannte die Begeisterung der Zuschauer keine Grenzen. Rauschender, lärmender Beifall erschütterte das weite Haus. Von dem stillen heiligen Ernst, von dem sinnigen Scherze des Hamlet blieb keine Spur. Nein! sagte der Engländer erbittert und beschämt, über die will ich nicht

herrschen, nicht um den Beifall derer geizen, die ein Gauler mit seinem leichtfertigen Kunstmittel entzücken kann, mit dem Erfolg, daß der Eindruck der Kunst spurlos verschwindet!

Aber so ist die Menge. Ihr begeistert, ihr bezaubert auf der Rednerbühne; ihr entwickelt eine große Wahrheit, sprecht das Gemüth mit edlen Gefühlen an; man ruft Euch Beifall zu, und — ein Lustigmacher mit einer abgeschmeckten Pose, ein leerer Plauderer mit hohlen Phrasen, ein Verückter mit Entwürfen, deren Tollheit die alberne Leichtgläubigkeit besiegt, die Dummmheit gewinnt, nimmt eure Stelle ein, verdrängt euch und wird der Liebling des Publikums.

Charade.

Gern thun wir zwar das Erste,
Wenn uns Freundes Klopfen ruft,
Doch das Zweyte führet Viele
Aus dem Leben in die Gruft.
Wo des Ganzen Fahne weht,
Recht und Ordnung untergeht.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.
Dinkel 1 Schtl. 5 fl. 5 fl. — kr.
Haber 1 — 5 fl. 30 kr. 5 fl.
Kernen 1 Sri. 1 fl. 16 kr. 1 fl. 22 kr.
Gersten 1 — 1 fl.
Röcken 1 — 8 fl.
Erbse 1 — 1 fl. 36 kr.
Kernenbrod 8 Pfd. 18 kr.
1 Krz. Bock soll wägen 9 Lth.
Schweinefleisch, ganzes — 1 Pfd. 8 kr.
abgezogenes 1 — 7 kr.
Ochsenfleisch 1 Pfd. 8 kr.
Rindfleisch — — 7 kr.
Kalbfleisch — — 6 kr.

Berichtigung.

Die zweite Hälfte der vorletzten Strophe des Versuchs im letzten Blatt wird von dem andern Mädchen gesprochen.

Verantwortlicher Redakteur: C. F. Mayer, Buchdruckerei-Inhaber.

Das Intelligenzblatt erscheint jeden Dienstag. Preis 1 fl. 30 kr. für das Jahr, vierjährig 24 kr. Einzeljahrungsgebühr die Zeile 2 kr.

Gemeinnützige und zur Unterhaltung dienende Beiträge werden mit Dank angenommen.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Weingheim.
Mit Mittelhöchster Genehmigung.

Dienstag.

Pro. 21.

30. Juni 1835.

Beim Abschluß des Semester wird den diesjährigen verehrlichen Leser dieses Blattes, welche auf ein halbes Jahr abonnirt haben, an die Erneuerung ihres Abonnementes erinnert, um so leichter und einfacher zu verhandeln.

Die Redaction.

bei der Eltern-Häse 300 fl.
bei mehreren Pflegschäften 1000 fl.
parat, welche in größeren oder kleineren Posten ausgeliehen werden, jedoch nicht unter 100 fl.

Den 26. Juni 1835.

Schultheiß-Bürkle.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Es ist ein noch wenig gebrauchter, ganz esserner Sparbehd für eine Familiie von mittlerer Größe um billigsten Preis zu verkaufen. Wer? sagt

die Redaction.

Ebenso wird die Fertigung von 17 paar neuen Falouss-Laden an das neue Rathaus veracordirt, wozu die Schreiner-Meister höchst eingeladen werden.

Den 26. Juni 1835.

Haubers bronn. [Geld auszuleihen.] Gegen geschäftliche Verhältnisse liegen bei der Gemeindepfleg 1200 fl.

die Redaction.

Melchelm. Da nächstens hier die Wahl mehrerer Mitglieder und eines Obmanns zum

Bürger-Ausschuss vorgenommen werden wird, und die Mehrzahl der hiesigen Bürger schon oft den Wunsch äußerten, in der Wahl einstimmig zu seyn, und es auch von entschiedenem Erfolg ist, tüchtige Mitglieder unter dem Ausschuss zu haben, so möchten ungefähr folgende vorgeschlagen werden:

Obmann: Johannes Brecht,

Mitglieder: Lammwirth Münz,

Gottfried Kohnle, Zimmermann

Joh. Schäffner, Kiefer,

Gottfried Frank,

Sonnebornith Kohnle.

Schorndorf. Es wird ein Anlehen von 2500 fl. gegen hinreichende Sicherheit, und 4 $\frac{1}{2}$ proc. Verzinsung gesucht, das Nöthere sagt die

Medactio n.

Ebenso sucht für einen Landmann, gegen 2 fache Versicherung und 4 $\frac{1}{2}$ Proc. Verzinsung, ein Kapital von 600 fl.

die Redaction.

Der Gang ins feindliche Lager, ein romantisches Gemälde aus der Zeit des dreißigjährigen Kriegs.

Mit der Schlacht bei Nördlingen kehrte das Glück und der Sieg wieder bei den kaiserlichen Fahnen ein, das freundliche Gestirn der Protestantaten aber schien unterzugehen, und Ferdinands Heger überchwemmten das Reich. Vor ihrem stürmenden Andrang wichen selbst die sonst unüberwindlichen Schweden und die versprengten Regimenter Warsen sich in die besetzten Städte und Festungen. Diese waurige Ehre wurde auch die Stadt Hanau zu Theil, indem sie der schwedische General van Ramsay zum Schuplatz eines kräftigen Widerstandes auserwählte. Mundverrat, und Munition wurde herbeigeschafft, die Schanzen und Werhause wurden vollendet und man machte sich auf das Neuerste gefaßt. Bald erschien auch ein kaiserliches Heer vor der Festung

und gegen das Ende des Jahres 1635 begann der Generalwachtmeister, Freyher von Lambov die förmliche Belagerung Hanau's, unter den drohendsten Anzeichen. Die Tapferkeit der Besatzung gerieth in den ernstesten Kampf mit dem Starrsinn der Belagerer, welche alles an den Besitz eines Platzes setzten, der den Mainstrom beherrschte und das platt Land umher im Zügel halten konnte. Vergebens hofften die Belagerten auf Einsatz und so wurde die Blockade der Stadt nach und nach zur Noth und offensichtlichen Bedrängniß. Was das Schwerdt und das Geschütz des Feindes nicht tödete und zerstörte, das vollendete der Hunger und die Pest. Daher entschloß sich der General Ramsay nach sieben Monden hartnäckigen Widerstandes zur Übergabe des festen Platzes und schickte Parlamentäre an den feindlichen General. Als aber dieser die Abgeordneten theils aufhängen, theils mit glühenden Eisen auf die Stirne gebrandmarkt, zurückgehen ließ, so schwur Ramsay, unter den Trümmern der Beste, sich zu begraben. Wer sollte glauben, daß unter diesen Drängselen die Liebe noch geschäftig seyn könnte? Und dennoch schloß sie auch hier manchen Bund, der über die Monate des Trübsals hinausreichte. Im Hause des Rathsherrn Esajas Delatre blühten zwei anmutige Jungfrauen empor, seine Nichten und Mündel, die Bierden und Freuden seines Alters, Hedwig, in deren blauem Auge ein friedlicher, klarer Himmel lag, und Klara, die neben der jungfräulichen Annahm einen nicht geringen Anteil männlicher Standhaftigkeit und Entschlossenheit von dem Vater ererbte hatte. Ein schwedischer Graf Niels Petersson, Hauptmann unter dem Burgdorfschen Regiment hatte das Herz der ersten gewonnen. Unter dem Donner des feindlichen Geschüzes hatten sie sich gefunden und der wackere Kriegsmann hatte nicht gezögert, bei Delatre geziemend um die Hand seiner Mündel zu werben. Der zärtliche Theim gab sein Jawort und auf dringendes Verlangen

des Hauptmanns wurde die Vermählung auf die nächsten Tage festgesetzt. Um diese Zeit, während die Gespielinnen das Hochzeitsgewand der Braut fertigten, geschah es, daß 2 Kriegsgefangene in das Haus des Rathsherrn einzquatirt wurden, ein kaiserlicher Major und dessen Diener. Das gab Leben und Unterhaltung in die Einsamkeit. Der Major von Buddingen war ein feiner Mann, und vom frühen Morgen an saß er in der Unterstube bei der Schaar der fleißigen Arbeiterinnen, sah ihrem Tagwerk zu, erzählte Märchen und possenhafte Schnacken und sang zur Laute hungarische Liedlein, deren ungewohnter Klang den Ohren der Mädchen schmeichelte, weil sie von deren unsittlichem Inhalt nicht das Mindeste verstanden. Auf diese Weise ward der Major bald ein gerne gesuchter Gesellschafter, so daß die Jungfrauen bedauerten, daß der freundliche Sänger einer der verhafteten Kaiserlichen sey und nicht ein schwedischer oder weimarischer Freund. Nur Klara hegte einen nicht zu besiegenden Willen gegen den Major, so sehr sich dieser angelegen seyn ließ, ihren Beifall zu erringen. Sie entzückte sich fast vor der dunkeln Kleidung seines Wangen, sein begehrliches Auge schien ihr von Grausamkeit erfüllt und die Hand, die er ihr schmeichelnd bot, mit einem drohenden Schwerdt bewaffnet zu seyn. Dieser Verdacht verwandte sich sogar in Hass, als der Major die Kühnheit hatte, ihr einen förmlichen Liebesantrag zu machen. Klara wußt ihn mit freundlichen Worten ab und bat ihn, ihre Hand loszulassen. „Eure Hand?“ fragte Budding hastig, sie fester haltend, „Wer entzückt mir diese? Mehe als diese Hand begehr ich.“ Die Stadt muß in die Hände der Sieger fallen, wird vielleicht mit dem nächsten Morgenrot schon erstürmt und übelglücklich wird sich dann die stolze Bürgerdirne fühlen, wenn sie in meinen Armen Schutz findet gegen des Soldaten zügellose Wuth!“ Mit diesen Worten umschlang er die Widersreibende gewaltig. Klara aber riß sich ungestüm von ihm los, und

flug nach der Thüre, durch welche gerade Gottfried Uttenhofer, Lieutenant unter dem Bürgerleiter Freyschuhlein, eintrat, ein ritterlicher Jüngling und ein stiller Verehrer der leuschen und schönen Klara. „Hecht Gottfried, daß Ihr kommt!“ sprach Klara mit völliger Unbeschangenheit: „Sagt doch diesem Herrn, wie man sich gegen ehrliche Jungfrauen zu benehmen habe.“ Ohne weitere Rede zu stehen, verschwand sie und auch der Major zog, den bittern Groll im Herzen, ab. Um diese Zeit wurde die arme Hedwig von allerlei ängstlichen Träumen und bösen Ahnungen geplagt, welche leider nur zu bald in Erfüllung gingen. In einem Kriegsrath wurde ein nächstlicher Ausfall beschlossen, um dem Feind eine Steinschanze zu entreißen, die der Stadt so verderblich war. Zu diesem gefährlichen Unternehmen wurden die besten und mutigsten Offiziere auserlesen und so traf das Zoos auch den Hauptmann Petersson, welche am andern Morgen seine Vermählung feiern wollte. Er kam zum Abschied zur trostlosen Braut, welche ihm nun ihre nächtlichen Gesichte offenbarte. Der feiste so heitere und mutige Mann wurde sehr ergriffen durch diese Mittheilungen und, wie wenn auch er von einer schlimmen Ahnung erfüllt wäre, brachte er die vergönnte Zeit damit hin, daß er seine Braut auf's eindringenste bat und beschwor, daß sie, im Fall das Geschick über sein' hübisch' Theil verfügen sollte, seinen Leib hin auf zum Norden solle schaffen lassen, in die Erbgruft seines Vater. Nur dort könne er ruhen. Hedwig wollte vergehen vor Jammer, aber immer wiederholte er dieselbe Bitte und ruhte nicht, bis die Braut einen feierlichen Schwur that, seinen Wunsch zu erfüllen. Da zog die auserlesene Schaar am Hause vorbei und Petersson riß sich aus den Armen der Geliebten, welche ohnmächtig niedersank. Der folgende Tag war ein Tag der Trauer und der Klagen. Der Ausfall war gänzlich misslungen und an der Wachsamkeit der Kaiserlichen gescheitert. Die Angreifenden wurden aufs Haupt geschlagen und auch Peterssons Stun-

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schöndorf und Weizheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Dienstag.

Nro. 22.

7. Juli 1835.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schöndorf. Der §. 11 den Ministerial-Befügung vom 3. Sept. 1829 betr. polizeiliche Maasregeln gegen die Verbreitung der Krähe durch wandernde Handwerks-Gehulsen und herumziehende Gewerbsleute (Reg. Bl. von 1829 S. 393) und die Vereinigung zwischen der K. Württembergischen und der K. Bairischen Regierung wegen gegenseitiger unentgeltlicher Verpflegung der beidenseitigen in dem andern Staate erkrankten mittellosen Angehörigen, (Weissers Verwaltungs-Edikt Beil. 159 Lit. b) bringen es bereits mit sich, daß ein krähekranker bairischer Handwerksgehulfe der weder unmittelbar vom Auslande kommt, noch in seine Heimat zurückgelangen kann, ohne unterwegs zu übernachten, am Betretungsorte auf Verlangen in ärztliche Behandlung gegeben, und, wenn er keine eigene Mittel hat, der Aufwand auf seine Heilung aus denselben öffentlichen Kassen, welchen die Heilung der Ortsarmen obliegt, ohne Ersatzanspruch bestritten wird, vorbehältlich der etwa vorhandenen Verpflichtung von Gunst- oder Krankheits-Kosten-

Besicherungs-Kassen mit einer diesfallsigen Unterstützung einzutreten.

Nachdem aber nunmehr die K. Bairische Regierung die Beobachtung der Gegenseitigkeit in diesem Punkte zugesichert hat, so werden die Ortsbehörden zu Beobachtung vorstehender Bestimmungen gegenüber von krähekranken Bairischen Handwerks-Gehulsen angewiesen, und wird denselben zugleich aufgegeben, auf die gleichmäßige Beobachtung derselben von Seiten der K. Bairischen Behörden gegen Württembergische Staats-Angehörige ihr Augenmerk zu richten.

Den 6. Juli 1835. K. Oberamt.

Schöndorf. Da mehrere Ortsvorsteher den auf den 1. d. verfallenen Bericht wegen Befüllung der Staupen und der Kauvenbüro noch nicht erstattet haben, auch von mehreren Orten die Gemeinde- und Stiftungs-Etats noch nicht eingekommen sind, so wird deren Einsendung hiermit erinnert und bestimmt erwartet, daß die Berichte u. Etats im Laufe dieser Woche einkommen.

Den 6. Juli 1835. K. Oberamt.

de schlug, als er auf der Brustpfeife, der erste steigenden Schanze die Fahne aufzuhänge wollte. Die Flüchtigen brachten diese Kunde in die Stadt. Eine allgemeine Bestürzung herrschte unter der Besatzung und unter den Bürgern; aber am schmerzlichsten erschüttert fühlte sich Hedwigis Brust und ihr Jammer ergab die Theilnahme der ganzen Stadt. Die Unglücklichen jammerte raschlos nach dem Geschiedenen. „Schmiede ihm noch einmal sehen,“ sagte sie, „sehn; und den letzten Kuß auf seine Wangen drücken.“ „Ach! ich muß ihm ja gewähren,“ passte in seiner Todesahnung von mir abzutun. „Seine Leiche muß mich nach seiner Heimath bringen lassen; so bald es Friede wird und indeßen sein Alindenken seyern auf seinem Sarge.“ „O, wer schafft den thöten Körper, daß er nicht umkomme unter den Klauen der Geier, nicht verstümpt werde vom rohen Muthwillen der grausamen Feinde?“

Delatre dem billigen Verlangen seiner unglücklichen Mäthe zu entsprechen, begehrte auf dem Rathaus, daß man einen Parlamentair an den kaiserlichen Feldherrn schicke, um, wie es oft im Krieg geschehe, dem Todten zurückzufordern. Romay widerstand sich aber dem Begehrn unter ausdrücklicher Erinnerung an die polterrechtswidrige Behandlung der lebzen Parlamentaire und versicherte, daß er nicht einmal den schlechtesten Tamboour zu diesem Armenfünder-Gange hergeben würde. Als das Gerücht dieser abschreckigen Antwort in das Gemach des plagenden Schwigs drang und Clara sich händeringend den Kopf verwundete, ohne sie zu kümmern, ausweg zu finden, so trat der schläfrige Dienst des Majors vor die Damen und sprach: „Ich müsse wohl mein Auskunftsmitte machen beim Kaiserlichen Feldherrn, den Vorschlag zu den Major, gegen den Todten, auszuweichen.“ Und ich wette, Lessig ist, damit der Freiherr auf dem Morde freifind. Aber Dieser Antrag muß aus schöner Munde kommen, sei hübschen Dienst schlägt der General keine Witte ab.“ Der führe Gedanke sah, wie ein Blitz, durch Clar-